

Zeit (2): Unser Umgang mit ihr

Wenn man über das subjektive Erleben von Zeit und den Umgang mit ihr nachdenkt, scheint es zunächst so, als ob dies eine Fähigkeit und ein Merkmal allgemein menschlicher Existenz sei, die kultur- und epochenunabhängig sei. Dies ist jedoch nicht der Fall. Die sozialanthropologische Forschung hat in vielen Forschungsbeiträgen gezeigt, dass die Wahrnehmung und der Umgang mit der Zeit **epochen- und kulturrelativ** ist. Dies gilt wiederum nicht für jene Basismerkmale des Zeitlichen, die bereits im ersten Teil der Behandlung des Zeitlichen besprochen wurden, nämlich die Erfahrung der Zeit (a) als Dauer von Entitäten, ihren Zuständen und ihren Wechselwirkungen und (b) die geordnete Folge von Zustandsänderungen bestehender Entitäten sowie die Entstehung und das Vergehen von Entitäten. Worauf beziehen sich dann aber jene zusätzlichen Erfahrungen der Zeit, die über diese objektiv-fundamentale Zeitlichkeit hinausgehen?

In allen großen Kulturräumen der Welt wird heute zwischen **Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft** unterschieden. Dies sind unstreitig Merkmale des Zeitlichen, wenn auch keine ‚materialen‘. Denn die Vergangenheit ist dynamisch, d.h. wirkungsseitig nicht mehr erreichbar, weil nur noch erinnerte Zeit, und die Zukunft ebenfalls nicht, sondern nur vorgestellte Möglichkeit noch nicht realisierter Gegenwart. Die tatsächlich Dynamik des Zeitlichen spielt sich folglich ausschließlich in der Gegenwart ab, wobei die unmittelbare, intuitive ‚Gegenwart‘ psychologisch eine fließende Zusammenfassung in Gestalt des Rück- und Vorblicks (sog. kognitive *Retention* und *Protention*) auf das objektive Jetzt von durchschnittlich 7 Sekunden um dieses physisch **tatsächliche Jetzt** herum ist. Dies scheint eine biologisch die gesamte Spezies *homo* betreffende kognitive Funktion zu sein, die vermutlich ähnlich schon bei den Primaten und anderen kognitiv entsprechend begabten Tierarten entwickelt ist. Das menschliche Gegenwartserleben ist also bereits eine sehr komplexe kognitive Funktion, zumal bei der ‚inneren‘ Betrachtung größerer Zeitabschnitte auch die reflektierte Gegenwart wesentlich größere Zeitabschnitte umfassen kann. Wenn ich beispielsweise über verschiedene Abschnitte meines Lebens nachdenke, kann sich eine solche Betrachtung die jeweilige Gegenwart über viele Jahre hinweg erstrecken. Man sollte aber nicht vergessen, dass sämtliche Zusammenfassungen des Zeitlichen höchst **selektive Funktionen des subjektiven Erlebens** sind, die sich ausschließlich auf das beziehen können, was Menschen direkt selbst oder indirekt durch Berichte anderer Personen erfahren haben. Dies ist wiederum der Beweis dafür, dass es objektiv, d.h. unabhängig von entsprechend begabten Lebewesen, weder eine Vergangenheit noch eine Zukunft gibt.

All dies ist ferner die Voraussetzung dessen, was wir als Anpassung unseres Verhaltens und als praktisch, d.h. **handlungswirksam Lernen** bezeichnen. Diese Fähigkeit ist, wenn sie mit den vorgenannten kognitiven zeitverarbeitenden Fähigkeiten verbunden wird, stark zeitlich geprägt. Unter allen Erfahrungen, die Menschen machen, ist aber nur ein winziger Bruchteil dauerhaft handlungswirksam. Unser Verhalten wird folglich von einem dynamisch sich fortwährend anpassenden Regelvorrat bestimmt, dessen zeitliche ‚Begründungen‘ unterschiedlich weit in die subjektiv erinnerte, obendrein nur zu einem weiteren Bruchteil **bewusste Vergangenheit** hinabreichen. Der tatsächlich Verlauf unseres individuellen und kollektiven Lebens, also unsere psychologische Biographie und soziale Geschichte, ist folglich der Begründungsfundus auch unserer individuellen und kollektiven Zukunft.

Hier nun entfaltet der kultur- und epochenabhängige Umgang mit der Zeit sehr unterschiedliche Wirkungen. Der moderne, naturwissenschaftlich geprägte Zeitbegriff drängt uns die Vergangenheit als dynamisch nicht mehr erreichbares und somit fixiertes Erfahrungspotenzial zwecks Planung einer mehr oder weniger objektiv wahrscheinlichen Zukunft auf. Die moderne Person und die moderne Gesellschaft lebt sozusagen als ‚**Ereignisvektor**‘ auf eine subjektive Zukunft hin. Dies gilt jedoch nicht für **alte und indigene Kulturen**. Für sie ist die Vergangenheit lebendige Gegenwart in Gestalt dynamisch immer noch wirksamer Vorfahren und anderer personalisierter Naturkräfte, und ihre Zukunft (so auch heute immer noch in vielen Religionen) eine prädestinierte, quasi-objektive Angelegenheit ist, auf die die jeweilige Person selbst keinen Einfluss hat. Der Ausdruck ‚unser Umgang mit der Zeit‘ ist deshalb nicht zu trennen von der biographisch jeweils gegenwärtigen Situation des Individuums und der historischen Entwicklung eines Kollektivs (ws).